Papageienstation in Hoope

Eine jahrzehntelange Vogelliebe

Seit 44 Jahren kümmert sich Margrit Reinhardt um Papageien und führt die Station Arche Noah in Hoope

Margrit Reinhardt, hier mit dem zahmen Gelbwangenkakadu Lori, kümmert sich bereits seit 44 Jahren um Papageien. In Hoope führt sie die Papageienstation Arche Noah.

ANDREA GROTHEER

Hoope. Mit dem Kauf eines Papageien in einer Hamburger Zoohandlung begann vor mehr als 40 Jahren die Geschichte der Papageienstation von Margrit Reinhardt. „Ich wollte ihn retten und habe ihn freigekauft“, erzählt die Tierliebhaberin. Fast 1000 D-Mark habe das Tier damals gekostet. Empfehlen kann Margrit Reinhardt eine solche Aktion nicht: „Der Zoohändler ordert sofort neue Tiere bei seinem Importeur. Man kauft immer bis zu neun Papageienleichen mit, weil im Schnitt nur eines von zehn Tieren den Weg überlebt“, weiß sie heute.

Ihr Engagement für die farbenprächtigen Vögel, denen man eine hohe Intelligenz zuspricht, hat die gebürtige Hamburgerin im Laufe der Jahre dennoch weiter ausgebaut: „Ich habe den Tiermarkt in der Zeitung studiert und alles Geld, das ich hatte, in den Freikauf von Papageien gesteckt“, erzählt die heute 71-Jährige. 1979 errichtete sie eine private Papageienstation bei Hamburg. Das Gelände mitten im Wald in den Harburger Bergen bot ausreichend Platz für das Projekt, das schnell auf über 100 Tiere anwuchs.

Margrit Reinhardt gründete einen Papageienverein und einen Stammtisch für Papageienfreunde in Hamburg. Zehn Jahre später folgte ein herber Rückschlag: „Wir mussten unser Domizil aufgeben, weil das Naturschutzgebiet in Bauland umgewandelt wurde“, erinnert sie sich an eine Zeit, die mit vielen – letztendlich erfolglosen – Protesten verbunden war. Die Suche nach einem neuen Platz habe sich aufgrund der großen Anzahl an Tieren sehr schwierig gestaltet und sie 1989 noch vor der Maueröffnung in die frühere DDR in die Nähe von Rostock geführt: „Ich hatte Briefkontakt zu einem Tierpfleger des Rostocker Zoos“, erzählt Margrit Reinhardt. Doch die Zusammenarbeit vor Ort habe sich als kompliziert erwiesen und sei nach zwei Jahren mit dem Umzug nach Schwegen in der Gemeinde Loxstedt beendet worden.

Gemeinsam mit Ehemann Ralf Reinhardt gründete sie dort 1992 die Papageienstation Arche Noah als gemeinnützigen Verein. Schon 1996 musste das Ehepaar den alten Hof aufgrund von erblichen Regelungen wieder verlassen und zog nach Hoope, wo die Papageienstation noch heute ihren Sitz hat. Betreut werden jetzt noch 20 Tiere, die meisten sind schon seit vielen Jahren bei Margrit Reinhardt. „Papageien werden so alt, dass sie die Besitzer sehr häufig überleben – Graupapageien und Amazonen bis zu 80 Jahre, große Kakadus und Aras bis zu 120 Jahre.“

Die Papageienstation ist ein Gnadenhof für psychisch und physisch beeinträchtigte sowie alte Papageien, die lebenslange Pflege erhalten. Zurzeit werden keine neuen Tiere mehr aufgenommen, aber Margrit Reinhardt berät ehrenamtlich bei Fragen zur Ernährung und Krankheitsverhütung sowie Problemen rund um die Papageienhaltung: „Viele Angehörige melden sich bei mir, wenn der Papageienhalter verstirbt.“ Ein Problem sei häufig die Legalisierung der Tiere, die beim Naturschutzamt angemeldet werden müssen. Diese gesetzliche Regelung komme aus einer Zeit, als die ersten Papageien nach Deutschland kamen und die Psittakose, eine auch für den Menschen ansteckende Lungenentzündung, übertragen konnten.

„Wenn Leute Papageien anhand von Privatanzeigen kaufen, fragen sie häufig nicht nach Papieren“, weiß Margrit Reinhardt. Das könne später zu großen Problemen führen: „Es kann passieren, dass ein illegales Tier beschlagnahmt wird“, so die Expertin. Für einen Papagei, der Jahrzehnte in einer Familie gelebt habe, sei es meist ein Todesurteil, wenn er in eine Auffangstation komme.

Während es vor gut 30 Jahren insbesondere durch die innerdeutsche Grenzöffnung einen regelrechten Papageienboom gegeben habe, sei die Papageienhaltung heute massiv zurückgegangen: „Aufgrund der Vogelgrippe dürfen die Tiere oft gar nicht mehr eingeführt werden“, so Margrit Reinhardt. Und die Menschen seien auch aufgeklärter, wüssten eher um die Arbeit und die jahrzehntelange Aufgabe, die man mit dem Kauf eines Papageien übernehme. „Die Tiere sind laut, machen viel Schmutz und Staub, müssen mindestens paarweise gehalten werden und zerstören bei freier Haltung in einer Wohnung auch vieles“, zählt sie auf.

Ihre Papageienstation bezeichnet Margrit Reinhardt als Psychiatrie für Papageien: „Wir können die Tiere aufbauen, sie liebevoll pflegen, aber ihre Seele können wir nicht heilen.“ Viele haben ein Trauma, sei es durch brutales Einfangen für den Import oder jahrzehntelange Alleinhaltung in Käfigen. Sie reißen sich die Federn aus und fangen an, sich selber Verletzungen zuzufügen – bis zum Suizid.

Unterstützt wird Margrit Reinhardt bei ihrem Projekt von Ehemann Ralf sowie einem Langzeitpraktikanten und einer Teilzeit-Mitarbeiterin. Problematisch ist die finanzielle Versorgung der Tiere, die ausschließlich aus Eigenmitteln und Spenden erfolgt: „Viele unserer Tierpaten haben ihre Patenschaft aufgrund der augenblicklichen Energiekrise reduziert oder eingestellt“, berichtet Margrit Reinhardt und hofft auf neue Unterstützung durch Paten, Spender oder Sponsoren. Gerade die hohen Energie- und Tierarztkosten würden die Einrichtung massiv belasten.

INFO

Zu erreichen ist die Papageienstation unter Telefon 0151/ 51 15 10 77 oder per E-Mail an kontakt@papageienstation.de. Informationen gibt es unter www.papageienstation.de .